

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

John Eldredge

Wo die Seele atmen kann

Seite 10

Klaus Jürgen Diehl

**Ohne Umkehr zum
Schöpfer verdorrt die Erde**

Seite 12

Rosa Parks

**Eine Frau verändert
die Welt**

Seite 14

ICH ABER
glaube



Aber glauben!



Klaus Ehrenfeuchter



Einer meiner Nachbarn nahm regelmäßig freitags Urlaub und blieb möglichst im Haus, wenn dieser Freitag auf einen Dreizehnten im Monat fiel. Er hatte Angst, es könne ihm ein Unglück passieren. Später fand ich heraus, dass er in gewisser Weise inkonsequent war, denn gegen ein zusätzliches dreizehntes Gehalt im Jahr hatte er nichts einzuwenden.

Ich kenne Leute, die ein Hufeisen an ihren SUV kleben und darauf vertrauen, dass dadurch ihr Lack unbeschädigt bleibt und ihr Auto vor Unfällen verschont wird.

In manchen stark traditionell geprägten Dörfern soll sich die Mutter mit dem Neugeborenen erst sehen lassen, wenn der Sprössling getauft wurde, damit kein Unheil in die Familie kommt.

Aberglauben in „schwarzer“ oder „weißer“ Form ist ein Glaube, der Angst macht und nichts mit dem in der Bibel gezeigten christlichen Glauben zu tun hat.

Mir fällt der Germanenmissionar Bonifatius ein, der auf einer Missionsreise im heutigen Hessen die noch nicht zum Christentum bekehrten Chatten überzeugen will, dass ihre altgermanischen Götter letztlich nicht

helfen können. Unter dem Schutz fränkischer Soldaten und in Gegenwart zahlreicher Chatten lässt er im Jahr 723 eine Eiche fällen, die dem germanischen Gott Donar (Thor) geweiht war und als eines der wichtigsten germanischen Heiligtümer galt. Aus dem Holz der Eiche lässt er ein christliches Gebetshaus bauen.

Halt fürs Leben und im Sterben gibt kein Aberglauben, sondern das Vertrauen zu Gott, der sich in der Bibel zeigt. Im Gebetsbuch der Bibel schreibt einer in Psalm 73: *„Dennoch gehöre ich zu dir! Du hast meine Hand ergriffen und hältst mich; du leitest mich nach deinem Plan und holst mich am Ende in deine Herrlichkeit. Wer im Himmel könnte mir helfen, wenn nicht du? Was soll ich mir noch wünschen auf der Erde? Ich habe doch dich! Auch wenn ich Leib und Leben verliere, du, Gott, hältst mich; du bleibst mir für immer! Ich aber setze mein Vertrauen auf dich, meinen Herrn; dir nahe zu sein ist mein ganzes Glück.“*

Kein Aberglaube, aber Glaube an Jesus Christus, in dem sich Gott als Mensch zeigte, prägt meinen Alltag. Das wünsche ich auch Ihnen.

Mit ganz herzlichen Grüßen

Klaus Ehrenfeuchter

Herausgeber



Aberglauben ist ein Glaube, der Angst macht und nichts mit dem in der Bibel gezeigten christlichen Glauben zu tun hat.



Corona positiv

Nein, ich meine nicht den Befund nach einem PCR-Test. Persönlich bin ich sehr froh, dass der bei mir bisher immer negativ war. Ich will Positives beschreiben, das ich und andere in Corona-Zeiten erleben.

Der Mensch hat nicht alles im Griff

Das war wichtig für all diejenigen, die meinten, alles im Voraus genau planen zu können. Es tut gut zu lernen, dass es Dinge im Leben geben kann, die unvorhergesehen sind und den eigenen Lebensalltag verunsichern und umkrempeln können. Das macht realistisch und demütig. Ich lernte ganz neu: „Meine Zeit steht in Gottes Hand.“

Das Internet ist auch ein Segen

Manche entdeckten die guten Seiten im Internet. Was gibt es da nicht alles an guten Online-Angeboten, vor allem, als Präsenzveranstaltungen verboten wurden. Man kann Gottesdienste live miterleben oder anschließend noch rund um die Uhr anschauen. Man kann sich vergewissern, ob die Hausarztpraxis aktuell geöffnet hat und sich informieren, was in den aktuellen Coronabestimmungen gilt. Ganz große Freude lösten Familientreffen mit den Großeltern aus, die präsent nicht möglich waren, aber über Onlineprogramme

mit Bild und Ton zu unvergesslichen Momenten wurden.

Die Familie wurde neu entdeckt

Der Online-Unterricht und das Home-Office wurden zunächst zur Herausforderung für die Familie. Man musste erst lernen sich zu konzentrieren und die Zeit zu nutzen. Aber dann gab es auch besondere Momente, wenn man sich öfter als gewöhnlich zu gemeinsamen Mahlzeiten treffen konnte, weil ja eh alle zuhause waren.

Die Umwelt atmete auf

In der Zeit der großen Lockdowns, als viele Autos zuhause standen und die meisten Flugzeuge auf den Flughäfen zwangsgeparkt waren und die Kreuzfahrtschiffe stillstanden und keine Luft verpestet wurde, hat sich die Natur nachweislich erholt. Anders wäre dies nie möglich gewesen.

Die Welt hat ein gemeinsames Problem

Das liest sich vielleicht komisch, aber es hat tatsächlich eine gute

Seite, dass Corona zum weltweiten Problem wurde. Keiner kann die Schuld auf andere schieben. Man lernt voneinander und braucht einander. Ein gutes Signal!

Für bisher Selbstverständliches danken lernen

Es gibt so vieles, was ich für normal hielt, bis es in Lockdownzeiten plötzlich nicht mehr möglich war. Erinnern Sie sich daran, dass es plötzlich kein Toilettenpapier mehr gab und Mehl, Hefewürfel und Trockenhefe ausverkauft waren? Ich lernte für kleine und große Dinge zu danken und entdeckte dabei immer wieder, dass vieles nicht selbstverständlich war und ist.

Ich verstand, was ein David in einem Psalm der Bibel so ausdrückt: „Lobe den Herrn, meine Seele! Und vergiss nicht das Gute, das er für dich getan hat! Er vergibt dir alle deine Sünden. Er heilt alle deine Krankheiten. Erführt dein Leben aus der Todesnähe. Er schmückt dich mit einer Krone – sie besteht aus Güte und Barmherzigkeit.“

Manche hat es hart getroffen durch Corona. Sie haben geliebte Menschen durch Tod verloren und leiden an den Folgen einer eigenen Covid-Infektion. Diese Menschen sind mir nicht gleichgültig. Ich lerne mitzuleiden und wünsche ihnen viel Ermutigendes trotz ihrem schweren Schicksal.

Klaus Ehrenfeuchter